

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 25

Artikel: Subscriptions-Einladung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauernbund, Sprich!

Kein Frühling war, nun will kein Sommer werden,
Fortdröhnt das Angewitter Tag und Nacht,
Sein jagt der Blitzschlag wiederum die Heerden,
Nachdem man kaum die Stallung aufgemacht;
Die Wiesenblume kommt mit blassen Farben
Und unre Hönigbielein müssen darben.

Was wird der nächste Buß- und Bettag sagen?
Doch nicht, daß selber ihr den Bann gelöst,
Wenn eure Neben jünger dem Frost erlagen
Und nun der Hagel noch zerstört den Keß?
Doch nicht, daß euer „Beto“ Urach' wäre
An dieses Jahrgangs Thuerung und Schwere?

Vielleicht erklärt man euch dies als Verhängnis,
Des Himmels unerforschliches Geschick,
„Dies eben war das Heidenchaftsgefängnis, —
Antwort' dann, Bauernbund, nach beiner Pflicht —:
„In das man sperre unre eignen Ahnen,
Anstatt dem Denken seinen Weg zu bahnen.“

Subscriptions-Einladung.

Die Aktiengesellschaft „Winkelfried's Tod“ hat sich soeben mit einem Kapital von zehn Millionen Franken konstituiert. Ihre Ziele: „rationelle Ausbeutung noch nicht abgegrasteter schweizerischer Weideplätze“, sind so viel versprechende, daß jeder Finanzausweis als total überflüssig erscheint. Immerhin sind wir so gutmüthig, den Subscriptionslustigen folgende Auskunft zu erteilen. Die Aktiengesellschaft hat folgende Aktien:

1. Kapitalisirung des nachweisbaren und von den Gründern garantirten Reingallgewinnes der ersten zehn Jahre	Fr. od. Mart	4,000,000
2. Werth des vielversprechenden Firmennamens		1,000,000
3. Ein soeben gekauftes Haus; Ankaufspreis 100,000 Fr.; darauf lastende Hypotheken 99999 Fr., zusammen		199,999
4. Werth der soeben gegründeten Zeitschrift: „Wie man Fliegen fängt“		111,111
5. Diverse von den Gründern deponirte Lebens- und Unfallversicherungs-policen; nicht mehr gültig, aber auf gutem, holzstofffreiem Papier ausgefertigt		100,000
6. Persönliche Hinterlage der Gründer, bestehend in einigen in Aussicht stehenden guten Heirathsparticien		150,000
7. Buchgut haben der Gläubiger der Gründer		150,000
8. Das gesammte Inventar der Gründer, bestehend aus: 5 Vince-Nez, 2 Schachteln Bartwische, 3 Hemdtragen, ebenfalls aus holzstofffreiem Papier und erst eine Woche gebraucht, 1 Kanarienvogel, 1 Doktor-Philadelphia-Titel, 1 Universal-Gimpeladreibuch, 3 unbezahlte Hotelrechnungen mit feinem Gelten, 1 1/2 Paar Glacehandschuhe, nicht neu, aber ehrwürdig, u. a. m.		12,000

Summa Aktienkapital Fr. 10,000,000

Hievon gelangen 10,000 Aktien à 1200 Fr. zur öffentlichen Subscription. Sollte diese Aktienzahl den Bedürfnissen des Subscriptionslustigen Publikums nicht genügen, so kann ohne viel Federlesens eine beliebige Erhöhung dieser Zahl stattfinden, wogegen sich die Gründer vorbehalten, das Aktienkapital dementsprechend zu reduzieren.

Hochachtung!

Der Verwaltungsrath der Aktiengesellschaft
„Winkelfried's Tod“.

Große Aussprüche großer Männer.

Ständerath, 10. Juni. Der Führer der Ultramontanen, Ständerath Th. Witz, empfiehlt den radikalen Teufeln gegenüber Strenge und sagt:

„Es ist nothwendig, daß der strahlende Arm der Gerechtigkeit auch ein wachsameres Auge auf diese Verhältnisse habe...“

Nationalrath, „Meine Herren, Zürich, und Basel sind die Emporen für Industrie und Kunst. In Eisenbahningen hat aber Bern den richtigen Weg gezeigt.“ — **Stimme**: Nach Mönchenstein?

Vor der Abstimmung über das Nationalmuseum rief Jemand:
„Der Gecheidtere gibt nach!“

Gelöstes Problem.

Im Wildhah bei Pontresina beobachtete Jemand den Kampf zweier Gemshöcke. Wüthlich floh der eine davon, während der andere todt niederstürzte.

Wir haben es hier augencheinlich mit einem Thierduell zu thun. Auffallend ist es freilich, daß die Böcke ohne Sekundanten kämpften, aber vielleicht mußten sie, daß sie von Menschen beobachtet wurden, und das genügte ihnen. Wir bemühten uns, die Ursache des Duells zu erfahren und unsere Vermuthung bestätigte sich, das Motiv war: Liebe und Eiferucht. Dagegen ist die Version, daß der eine Bock dem andern einen „Schafskopf“ (bei den Gemien eine unerhörte Beleidigung!) an den Kopf geworfen habe, und daher das Duell entstanden sei, vollständig aus der Luft gegriffen.

Es bleibt nur noch die Frage zu beantworten, weshalb der überlebende Bock die Flucht ergriff. Auch dies Räthsel haben wir ergründet: er fürchtete sich vor der Gemienpolizei, welche auf Duellanten mit besonderer Strenge fahndet.

Wenn wir bedenken, daß auch bei den Menschen ein ähnliches Institut, wie das Duell bei den Gemien, besteht, so können wir nicht umhin, zu fragen: Instinkt oder Dummheit?

Warum es so viel Vereine aller Art gibt.

Von Biedermeier II.

Der Herr ist selbst in jeglichem Vereine stets der Präsident;
Wer das nicht glauben will, der lese nur das neue Testament:
„Wo ihrer Zwei in meinem Namen sich versammeln oder drei,
Bin mitten unter ihnen ich.“ Ich frag', ob das nicht deutlich sei?
Er gründete weiland in Palästina's heiligem Revier
Ja den Verein der Jüngerichaar und Judas war Vereinskassier.
Sie hielten Sitzung bald in Jericho und bald in Nazareth,
Man küßte Niemand, der die Sitzung schwänzte oder kam zu spät.
Sie machten öftere Vereinsausflüge dort im Land herum,
In Bethlehem war's gratis und desgleichen in Kaperna—um.
Zum Unterschied von unieren Vereinen war dort Mäßigkeit
Der Hauptstatut, Genügsamkeit und ganz besonders — Nüchternheit.
Zu Pfingsten bloß einmal geschah's, wie aus der Bibel wohlbekannt,
Daß alle Zwölfe musto pleni werden und gar redgewandt.
Sie aßen meistens Fische aus dem schönen See Tiberias,
Wie sah man Eimen, der am Montag einen sauren Harung aß;
Nurzum, sie lebten nicht, wie uniere moderne Welt, den Sumpf;
Velocipederei und Alpenklubmanie war noch nicht Trumpf.
Genick zu brechen war zu jener Zeit noch nicht von gutem Ton;
Sie stiegen höchstens auf den Tabor oder auf den Libanon.
Man sah kein Schützen, kein Gedang, kein Turn, kein Grützkfest,
Das bischen Geld ward nicht verjuxt, verlaborirt bis auf den Keß,
Studenten gab es nicht, drum hat man um so eitriger studirt,
Hat nicht gerieben Salamander und einander tättowirt.
Und Keiner rief: „Ich steig' dir was!“ indeß er seinen Humpen hob,
Und Keiner „stürzte“ nach in Einem Zug bis auf die Nagelprob'.
Man jagte nicht nach allerlei Vergnügen bis zum Ueberdruß,
In unrer neuen Zeit wipst Alles sich auf sinnlichen Genuß.

Dees ich dees: D'Voit, wenn si 's Wetter mache künnta, hettet mr gar foi Wetter itte.

D' Schwoizer, wann sie lache, sperre si 's Maul auf wie a Schnappkare, 's ich nix Vornehms itte. Roi Polizei sagt nix ond thut nix.

Vor dem Richter.

Präsident: „Dir heit dem Bävresli geht, er heigi läng Finger. Dir wüßit, was das säge will.“

Christe: „Ic urtheile halt na Gesh. Uebrigens cha me ja en Anatom z' Rath zieh.“

„Wie konntest du dich nur bei der Landpartie des Vereins „Fidelitas“ mit der häßlichen Emilie verloben?“

„Sei nur ruhig, morgen bin ich zu einer andern Landpartie geladen, da verlobe ich mich mit einer andern.“

Willst du Jeglichen ergeben,
Willst du wehen, willst du heßen,
Mußt nur schwätzen.

Unkraut ist noch nie erbroven,
Alle Welt hat off'ne Ohren,
Auch die Thoren.